



Gefährliche Jahre.

Bild: Olivier Brandenburg

Standpunkt: Kinder sind unsere Zukunft. **2**

Ein schwieriger Start ins Leben. **3**

Interview: «Langsame Fortschritte in ländlichen Gebieten» **4**

Verschiedenes: Werden Sie Spendionär! **8**

Kinder sind unsere Zukunft.



Svend Capol,
Präsident von SolidarMed

Eine Geburt verändert die Welt! Bei den Eltern beginnt mit der Geburt die Sorge um das Kind, wobei das Wort Sorge viele Bedeutungen annehmen kann. Einerseits heisst es, dass die Eltern ihr Kind hegen und pflegen, mit ihm ganz eng verbunden sind und darum besorgt sind, alles zu tun, um ihm ein erfülltes, gesundes und sorgenfreies Leben zu ermöglichen. Andererseits schweben ständige Angst und Sorgen über das Leben ihres Nachwuchses. Für Eltern gibt es kein grösseres Leid als den Verlust ihres Kindes erleben zu müssen.

Und doch sterben an vielen Orten Kinder, welche bei uns ohne weiteres überleben würden. Nicht weil sich die Eltern zu wenig kümmern, sondern weil oft die Möglichkeiten für eine sorgfältige Betreuung fehlen. Es kann an der Distanz und mangelnden Transportmöglichkeiten zu einer Gesundheitseinrichtung liegen oder es fehlt das Wissen, um Krankheiten wie Durchfall, Atemwegsinfektionen oder Malaria zu bekämpfen.

In jeder Geburt steckt viel Hoffnung: Kinder sind die Träger unserer Zukunft! Nähren wir diese Hoffnung und mindern die Angst um den Verlust unserer Kinder, indem wir dafür sorgen, dass sie sich dank einer guten medizinischen Grundversorgung gesund entwickeln. Die Zuversicht auf eine hoffnungsvolle Zukunft vertreibt die schlimmsten Sorgen. SolidarMed nimmt diesen Auftrag wahr und trägt der Gesundheit unserer Kleinsten tagtäglich Sorge.

«Kei Mueter weiss, was
ihrem Chind wird gscheh,
kei Mueter chan i d' Zuekunft gseh.
– Ob ihres Chind mues liide,
– oder ob mer's gar wird beniide?
Kei Mueter weiss, was ihrem
Chind wird gscheh.»

Paul Burkhard „D' Zäller Wiehnacht“



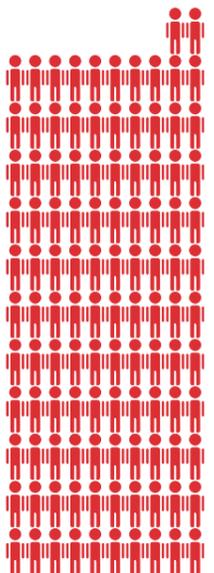
Bild: Olivier Brandenburg

Ein schwieriger Start ins Leben

Adelina, Krescenzia und Lucia durften ihren 5. Geburtstag feiern. Ohne medizinische Hilfe hätten sie es nicht geschafft. SolidarMed sorgt dafür, dass Kleinkinder nicht an heilbaren Krankheiten sterben.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde Bedeutsames für die Gesundheit der Kinder in der Welt erreicht. Im Vergleich zu vor zwanzig Jahren sterben heute nur noch halb so viele Kinder vor ihrem 5. Geburtstag. Das ist eine gute Nachricht, aber leider kein Trost für die Eltern der 16'000 Kinder, die weltweit mangels medizinischer Hilfe täglich sterben. Im südlichen Afrika ist das Risiko für Kleinkinder noch immer rund dreissig Mal höher als in der Schweiz. Besonders in ländlichen Regionen, wo Gesundheitspersonal, Instrumente und Medikamente fehlen und die Gesundheitsdienste viele Stunden Fussmarsch entfernt sind, stirbt auch heute noch jedes 9. Kind mangels medizinischer Versorgung.

45 Prozent aller Opfer sterben schon als Neugeborene. Die ersten 28 Lebenstage sind die gefährlichsten. SolidarMed setzt sich deshalb mit seinen Projekten für eine sichere Geburt und die richtige Pflege danach ein – für einen gesunden Start ins Leben. Das Immunsystem der Kinder ist jedoch bis zu ihrem 5. Lebensjahr nicht voll ausgereift, weshalb Krankheiten wie Lungenentzündung, Durchfall und Malaria gerade für sie besonders lebensbedrohend sind. ▶



SCHWEIZ: 4 ...

SÜDLICHES AFRIKA: 112 ...

... Kinder von 1000 † unter 5 Jahren

Impressum «SolidarMed aktuell» 87/2016

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, contact@solidarmed.ch, www.solidarmed.ch

Texte: Benjamin Gross Layout: Tiziana Pittini Titelbild: Olivier Brandenburg Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens Auflage: 13'000

«SolidarMed aktuell» erscheint viermal jährlich – die nächste Ausgabe im März 2017. Das Abonnement kostet jährlich CHF 5.– und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Mitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten.

Jahresbeitrag Gönner: CHF 120.– Jahresbeitrag Mitglieder: CHF 50.– für Einzelpersonen; CHF 80.– für Familien und Institutionen. Spenden überweisen Sie bitte an: Postkonto 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9, BIC: POFICHBEXXX
Online spenden: www.solidarmed.ch «Engagement» Herzlichen Dank!

SolidarMed ist die Schweizer Organisation für Gesundheit in Afrika und verbessert die Gesundheitsversorgung von 1,5 Millionen Menschen. SolidarMed stärkt das vorhandene medizinische Angebot nachhaltig und baut es sinnvoll aus. Die Gesundheit von Müttern, Kindern und Neugeborenen erhält in den Projekten besondere Aufmerksamkeit.



So schützt SolidarMed Kinder

Krankheiten wie Malaria, Lungenentzündung oder Durchfall können nur in gut funktionierenden Spitälern und Gesundheitszentren wirkungsvoll behandelt werden. SolidarMed sensibilisiert die Bevölkerung und unterstützt abgelegene ländliche Spitälern und Gesundheitszentren mit Aus- und Weiterbildung des Personals, Erneuerung und Unterhalt von Infrastruktur, medizinischer Ausrüstung, gezielten Einsätzen von Ärztinnen und Ärzten und bei Fragen im Management.

Einfache und kostengünstige Massnahmen wie Impfungen, Antibiotika, Moskitonetze und eine bessere medizinische Versorgung durch kompetentes Personal retten Kinderleben, wenn sie dort verfügbar sind, wo sie am dringendsten gebraucht werden. SolidarMed sorgt für gesundheitliche Betreuung im Dorf, Impfkampagnen, Wachstumskontrollen und eine wirkungsvolle medizinische Behandlung.

Kindersterblichkeit: Die Fakten im Überblick

- Weltweit starben 5,9 Millionen Kinder im Jahr 2015 vor ihrem 5. Geburtstag.
- Mehr als die Hälfte dieser Kinder starb aus vermeidbaren Gründen. Sie litten unter extremer Armut, hatten kaum Zugang zu medizinischer Hilfe.
- Die meisten Kinder starben, weil sie zu früh zur Welt kamen, an Lungenentzündung, Durchfall oder Malaria litten oder nach der Geburt wegen Atembeschwerden erstickten.
- Im südlichen Afrika ist das Risiko, als kleines Kind zu sterben, 30-mal höher als in der Schweiz.

Erfahren Sie mehr über SolidarMed in Zimbabwe:

www.solidarmed.ch > Länder > Zimbabwe

Fachmeinung zum Thema

«Die Fortschritte auf dem Land sind bedeutend langsamer.»

SolidarMed: In 25 Jahren wurde die Kindersterblichkeit halbiert. Wie werten Sie diese Entwicklung?

Michael Hobbins: Es ist in der Tat ermutigend, was durch koordinierte Massnahmen wie beispielsweise Malariaprävention möglich gewesen ist. Leider handelt es sich in einzelnen Ländern aber um Durchschnittswerte – die gesellschaftliche Spaltung zwischen arm/reich und Stadt/Land nimmt weiter zu. Für Kinder in extremer Armut sind die ersten fünf Lebensjahre noch immer äusserst gefährlich.

Welche Rolle spielt SolidarMed?

Durch den geographischen Fokus ist unser Anteil weltweit klein, doch arbeitet SolidarMed dort, wo die Situation für die Kinder am schlimmsten ist. Gemeinsam mit den lokalen Behörden verbessern wir die Prävention und Behandlung in den Dörfern und Gesundheitsinstitutionen. So wirkt SolidarMed als Katalysator, was allen Kindern hilft und die Überlebenschance erhöht. Die enge Zusammenarbeit mit den Behörden macht möglich, dass Erfolge in weiteren Landesteilen wiederholt werden, was einer Vielzahl von Menschen das Leben rettet.

Wie geht es den Kindern in ländlichen Regionen?

Die Kindersterblichkeit wurde auch hier reduziert. Doch sind die Fortschritte bedeutend langsamer. Es fehlt an Wissen in der Bevölkerung, Infrastruktur, Fachpersonal, Medikamenten, Labors, Operationssälen oder Transportmöglichkeiten. Diese Liste lässt sich leider beliebig verlängern.

Wie reagiert SolidarMed darauf?

Die Bevölkerung muss die Risiken für Kinder kennen, damit ein krankes Kind möglichst schnell in medizinische Behandlung kommt. Im frühen Stadium sind die meisten Krankheiten heilbar; entsprechend ist zu langes Warten für die Kinder oft tödlich. Die Qualität der Diagnose und der anschliessenden Behandlung muss jedoch auch stimmen.

SolidarMed schliesst diese Lücken, doch gerade im ländlichen Afrika gibt es noch einen enormen Handlungsbedarf.



Dr. Michael Hobbins,
verantwortlich bei SolidarMed
für das Thema Kindergesundheit



Bild: Olivier Brandenburg

Lucia Simone, 6 Jahre

Lucia litt an einer komplizierten Malaria, zudem an Darmparasiten und einer bakteriellen Entzündung. Die weit verbreitete chronische Mangelernährung ist der Hauptgrund, weshalb solche Mehrfachdiagnosen bei Kindern weit verbreitet sind. Wegen der Blutarmut durch Malaria und die anderen Parasiten benötigte sie eine Bluttransfusion. Nach nur drei Tagen intensiver Behandlung konnte Lucia bereits wieder aufstehen und sich im Spital bewegen.

Krescenzia Lotile, 5 Jahre

Krescenzia ist eines der vielen Kinder, das wegen einem Unfall eine Notfallbehandlung benötigte. Als sie ihrer Mutter beim Kochen half, fing ihr Kleid Feuer und ein Viertel der Haut erlitt teils schwere Brandverletzungen. Das Spitalpersonal pflegte ihre Wunden mit einfachen Mitteln und schützte sie vor Infektionen. Sie lag während drei Wochen in einem separaten Raum, dessen Türe wegen Zugluft immer geschlossen wurde. Ihre Mutter sass die meiste Zeit auf der Bettkante und tröstete das Mädchen. Ohne die schnelle Hilfe im Spital hätte Krescenzia keine Chance gehabt.



Bild: Olivier Brandenburg

Adelina Emanuel, 6 Jahre

Adelina wurde von ihrem Vater in die ambulante Sprechstunde des Lugala-Spitals gebracht. Ihr Bauch war stark aufgebläht, die Haut am gesamten Körper trocken und ihr Blick ging ins Leere. Das Mädchen litt unter Würmern im Darm, die Wachstumsstörungen, chronische Blutarmut und Apathie auslösten. Gerade noch rechtzeitig erhielt Adelina Medikamente zur Entwurmung. Nun reicht ihre Kraft wieder für die Schule.



Bild: Olivier Brandenburg



Bild: Olivier Brandenberg

Sichtbare Zusammenarbeit

Tanzania: Mit einer gemeinsamen Gesundheitskampagne haben die Distriktbehörde von Malinyi und das Lugala-Spital die engere Zusammenarbeit ein erstes Mal eindrücklich und erfolgreich unter Beweis gestellt. Das Spitalteam fuhr – unterstützt durch SolidarMed und die Distriktbehörde – in die Dörfer der Region und informierte mittels Lautsprecher, dass ein Team mit Augenspezialisten das Spital besucht. «Die Resonanz war überwältigend», freute sich SolidarMed-Projektleiter Dr. med. Peter Hellmold. «Von Montag bis Donnerstag kamen über 1000 (!) Patienten zur Behandlung nach Lugala, zum Teil blind und geführt.» Diese Aktion zeigt das Potenzial auf, das in der engeren Partnerschaft zwischen den Behörden und dem Lugala-Spital steckt.

Der erst dieses Jahr geschaffene Distrikt Malinyi befindet sich im Aufbau, und das Lugala-Spital soll das offizielle Distrikthospital werden. Im Sinne einer öffentlich-privaten Partnerschaft wurde das staatliche Gesundheitsteam im Spital untergebracht, direkt neben der Spitaladministration, was gemeinsame Aktivitäten enorm vereinfacht und das gegenseitige Verständnis fördert. Dr. Peter Hellmold sieht eine weitere grosse Chance in der Zusammenarbeit: «Die nahen Büros und die Kampagne für Sehkranken waren gute Schritte, um Lugala als Distrikthospital weiter zu etablieren, die Kooperation von Lokalregierung und Spital zu fördern und damit die Aufbauarbeit von SolidarMed langfristig zu sichern.»

«Klein aber unverzichtbar»

Zambia: Die Länder Afrikas brauchen nicht bloss Hilfe, sondern den Respekt und die Zusammenarbeit mit den internationalen Partnern. In Zambia arbeitet SolidarMed seit sieben Jahren mit dem Gesundheitsministerium zusammen, und in dieser Zeit wuchs das gegenseitige Vertrauen. Heute bezeichnet der sambische Gesundheitsminister SolidarMed als «small but crucial partner» – kleiner aber unverzichtbarer Partner.

Das Ministerium lud unsere langjährige Landeskoordinatorin Martina Weber im Juni als Expertin zur Mitarbeit an der nationalen Gesundheitsstrategie ein, was für eine ausländische NPO eine grosse Ehre und einen Vertrauensbeweis darstellt. Eine Bestätigung dafür, dass SolidarMed bisher auf allen Ebenen des Gesundheitssystems zuverlässig und partnerschaftlich für Verbesserungen sorgte.



Bild: SolidarMed

Wissen gegen Tuberkulose und HIV

Zimbabwe: In einem Spezialkurs erfuhren die Gesundheitsberatenden der Distrikte Bikita und Zaka das Wichtigste über Tuberkulose und HIV/Aids. Nun fällt es ihnen leichter, typische Krankheitszeichen zu erkennen und dafür zu sorgen, dass sich Infizierte im Gesundheitszentrum testen lassen. In abgelegenen Dörfern gibt es weder einen Arzt noch einen Krankenpfleger. Dank dem Wissen der Gesundheitsberatenden und deren Arbeit erhalten Betroffene rechtzeitig Medikamente. Dies verhindert, dass Menschen aus dem nahen Umfeld der Patient/innen auch krank werden.



Tanzania:
Sichtbare Zusammenarbeit

Zambia:
«Klein aber unverzichtbar»

Zimbabwe:
Wissen gegen Tuberkulose und HIV



Bild: SolidarMed

Unterwegs mit...

Jackson ng'Ambila hat den theoretischen Teil ihrer Ausbildung hinter sich. Nun verknüpft sie ihr Wissen mit praktischer Erfahrung im Spital.

Um 7.25 Uhr startet mein Praktikumstag in der Männerabteilung des Lugala-Spitals. Ich unterstütze das Reinigungsteam dabei, die Böden, Betten und Laken von Staub zu befreien und bringe schmutzige Bettbezüge in die Waschküche.

Nachdem alles sauber ist, helfe ich der leitenden Pflegerin bei der Vorbereitung des Materialwagens für die tägliche Visite. Gemeinsam besprechen wir die Notizen des Vortags, damit die Fragen der gestrigen Runde beantwortet werden können. Wo nötig, hole ich im Labor die gewünschten Ergebnisse.

Eine meiner Aufgaben ist es, die Wunden offenzulegen, damit der Arzt die Heilung beurteilen kann. Wir dürfen ihm jederzeit Fragen stellen. Das ist sehr lehrreich, und mit jedem Tag im Praktikum erkenne ich mehr Zusammenhänge. Unterdessen bin ich tatsächlich eine echte Hilfe, wenn ich zusammen mit der erfahrenen Fachfrau die weitere Pflege organisiere und umsetze.

Unterstützung der Pflegeschule

Die 2009 eröffnete Lugala-Pflegeschule sorgt für mehr Pflegepersonal in Tanzania. Im praktischen Teil der Ausbildung assistieren Student/innen in der Physiotherapie, bereiten Patienten für eine Operation vor, helfen bei der Wundbehandlung und der Medikamentenabgabe und pflegen die Patienten. SolidarMed unterstützt die Pflegeschule auf dem letzten Schritt zur endgültigen offiziellen Anerkennung als Ausbildungsstätte.

Lesen Sie mehr über das Projekt:

www.solidarmed.ch > Themen > Gesundheitspersonal



Vor zwei Jahren war die ganze Welt in Angst und Aufruhr, als sich Ebola im westlichen Afrika ausbreitete. Dabei hielten sich die Opferzahlen in den Tausendern. Dass Jahr für Jahr über 10 Millionen Menschen an vermeidbaren Krankheiten wie Malaria, Tuberkulose, Lungenentzündung oder HIV sterben findet dagegen kaum Beachtung. Um die Bevölkerung der Schweiz und Liechtenstein besser für Gesundheit in Afrika zu sensibilisieren, lanciert SolidarMed das Onlinespiel «Werden Sie Spendionär!». Es vermittelt Wissen ohne mahnenden Zeigefinger. Die Spielidee funktioniert genau gegenteilig wie ein bekanntes Fernsehformat. Aber etwas ist gleich: Wissen ist echtes Geld wert.

Testen Sie Ihr Wissen unter werden-sie-spendionaeer.ch

Sinnvoll schenken

Ein sinnvolles Geschenk macht mehrere Menschen glücklich! Schenken Sie im Namen Ihrer Liebsten ganz konkrete Hilfe für Familien im südlichen Afrika. Ob 50 Fahrten mit der Veloambulanz ins nächste Gesundheitszentrum, einen Erste-Hilfe-Koffer oder zehn Pakete mit dem Notwendigsten für Neugeborene. Mit einer Geschenkkunde von SolidarMed wird Weihnachten noch bedeutsamer. Was gibt es Schöneres, als jemandem zu Weihnachten Gesundheit zu schenken? Herzlichen Dank und ein frohes Fest!

Bald ist Weihnachten. Bestellen Sie jetzt ein Stück Gesundheit!
www.solidarmed.ch > Engagement > Sinnvoll schenken

Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Das Team von SolidarMed möchte den bevorstehenden Jahreswechsel nutzen, sich bei Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen zu bedanken. Nur mit der Hilfe grosszügiger Privatpersonen, öffentlichen, kirchlichen und privaten Institutionen ist es möglich, den Menschen im südlichen Afrika eine bessere Gesundheit zu ermöglichen. Vielen Dank!